

aufgehört. Vor allem wirkte hier das vorbildliche Beispiel des damaligen Amtmanns der Herrschaft Badenweiler, Wolf Ludwig von Habsperg, der mit seiner Familie eifrig an den Gottesdiensten nach der Lehre Martin Luthers teilnahm. Da er in Müllheim wohnte, wirkte sein Beispiel stark auf die Einwohnerschaft ein.

X. Der Dreißigjährige Krieg in der Heimat

Infolge von Teilungen unter den Söhnen Karls II., der 1577 starb, fielen dem jüngsten Sohn, Georg Friedrich, die Herrschaften Rötteln, Sausenberg und Badenweiler zu. 1590 wurde auch Hochberg mit Emmendingen und Sulzburg ihm zugeeilt. Als er 1595 von der Vormundschaft frei wurde und die Regierung antrat, bezog er als Residenz das Schloß Rötteln. Er war der letzte seines Hauses und der letzte Fürst überhaupt, der auf der stolzen und schönen Burg wohnte. Aber die Zeiten hatten sich gewandelt. Fürstliche Residenzen mußten weiträumig angelegt werden, mit großen Plätzen und Gartenanlagen. Dazu eignete sich Rötteln nicht. Aber in Sulzburg bot sich Gelegenheit. So verlegte Georg Friedrich seinen Sitz in diese Stadt und verlebte dort als bibelfester Lutheraner mehrere glückliche und friedliche Jahre.

Mittlerweile begann die Tätigkeit der Jesuiten an den Höfen von Wien und München wirksam zu werden. Es war die Gegenreformation. Auch in der Baukunst und der Malerei hatte sich ein Wandel vollzogen. Der Barockstil war aufgekommen. Über den Backstein legte sich der Gips, der marmorähnlich bemalt wurde. Am Gewölbe der Kirchen waren große Flächen mit vielen biblischen und kirchlichen Gestalten zu sehen. Kirchliche Feste wurden mit großem Pomp begangen; die Pracht der Kirchen und der Feiern sollte die Neugläubigen, die „Ketzer“, von der Macht der Kirche überzeugen. Die bemalten Glasfenster, die das eindringende Tageslicht dämpften und das Innere der gotischen Gotteshäuser mit einem geheimnisvollen Dunkel erfüllten, wichen dem einfachen Fensterglas, dem Ausdruck der Vernunft und des Verstandes. Die Mystik des Mittelalters war verdammt; dafür triumphierte Macht und Gewalt und Herrschsucht.

Unter diesen Zeichen hatten sich im Reiche allerhand Reibereien und Prozesse zwischen den beiden Konfessionen ereignet. Hinzu trat die Schwäche der beiden Kaiser Rudolf I. und Mathias und die Zerrissenheit der Protestanten untereinander. Bis zum Jahre 1604 war Sulzburg Residenz; infolge des plötzlichen Todes eines erbenlosen Bruders verlegte Georg Friedrich den Regierungssitz nach Pforzheim, dann nach Durlach.

Der katholischen Kampfeskirche gegenüber war unter Calvin von Genf aus die protestantische Kampfeskirche entstanden, die über die Pfalz nach den Niederlanden und der Nordseeküste entlang nach England übersprang und durch die Kolonisation Nordamerikas sich weit über die Vereinigten Staaten ausbreitete und dadurch die lutheranischen Länder weit überflügelte.

Schon seit Jahren sah man die große Auseinandersetzung zwischen den beiden Konfessionen voraus. Seit 1611 wurde im Oberland viel exerziert, wurden Wehr und Waffen aller Art beigebracht und die Einteilung der Ortschaften zur Gestellung der Wehrpflichtigen auf neue Bahnen gelenkt. Die Landschaft war opferwillig und genehmigte die finanziellen Aufwendungen. Das „Fähnlein“ ist die Truppeneinheit. Aber es ist neuzeitlich organisiert. Spielleute und Infanteriepioniere sind vorhanden; Waffenmeister, Sanitäter, Verpflegungs- und Schreibstubeleute sind dazugekommen. Die Schußwaffe ist gegenüber dem leichten Harnisch herrschend geworden. Sie verlangt stete Übung in der Handhabung. So entstanden neben Schopfheim auch in Britzingen die Schießhäuser. Das Fähnlein hatte eine